

wie ein Julus und Lithobius, zogen die Fühler, obwohl sie ganz unberührt geblieben waren, statt zwischen die Fussglieder durch den Mund, um sie zu reinigen.

Aus diesen Beobachtungen können wir nun allerdings mit Hauser folgern, dass einmal unsere Thiere gegen riechende Stoffe überhaupt empfindlich sind, und dass zum anderen die Fühler anscheinend die Geruchsempfindung vermitteln. Allein, wie ist es aber, wenn wir ihnen jetzt die Fühler nehmen? Ich schnitt den Käfern, den Tausendfüßern und Asseln denn auch die Fühler aus und experimentirte sodann mit ihnen auf dieselbe Weise wie früher. Darauf zu achten ist jedoch, dass die Thiere sich erst an ihren neuen Zustand gewöhnt haben; anders rennen sie wild umher und kümmern sich um nichts; wie denn überhaupt die Versuche nicht so auf das Gerathewohl hin unternommen werden können, sondern die Thiere müssen unter möglichst natürliche Bedingungen gebracht werden und erst, wenn sie sich eingelebt haben, darf man mit ihnen experimentiren.

Und was ergaben nun die Versuche? Alle meine Thiere zeigten unverkennbare Geruchsempfindungen, trotzdem ihnen die Fühler, ja, sogar die Taster, genommen waren. Sie wichen mit dem Kopfe aus, bewegten lebhaft die Mundwerkzeuge und ein fühler- wie tasterloser Käfer fuhr sogar mit dem rechten Vorderfuss wiederholt nach der Mundgegend, als wolle er die unangenehmen Einwirkungen entfernen. Den fühlerlosen Asseln brauchte ich nicht einmal die Riechmittel in Kopfnähe zu bringen, sie bekundeten schon eine deutliche Wahrnehmung derselben, wenn ich Essigsäure oder Terpentin in die Nähe der Schwanzgriffel, zwei stabförmige Anhänge des letzten Körperabschnittes, brachte. Nur schien es mir, und das möchte ich hier nicht unerwähnt lassen, als ob die fühlerlosen Thiere nicht so schnell auf die vorgehaltenen Stoffe reagieren, wie die fühlertragenden.

Arctia Caja.

Als ich in einer früheren Nummer den Aufsatz über A. Caja las, fasste ich sofort den Entschluss, auch mein Zuchtergebniss zu veröffentlichen, umsomehr, als von es den in No. 2 und 13 geschilderten ganz verschieden ist.

Von einem sehr hell gefärbten, breit weissbindigen Caja-Weibchen, welches ich Ende Juli v. J. fand, erhielt ich gegen 400 Eier, aus denen nach 8 Tagen die Räumchen krochen. Nach der 1. Häutung theilte ich dieselben und zwar: 200 Stück that ich in einen grossen Zuchtkasten (I.) und fütterte mit Taubnessel; 180 andere Raupen Zuchtkasten (II.) stellte ich dunkel und gab dasselbe Futter. Die Raupen in beiden Kästen entwickelten sich ganz gleichmässig; kein Zurückbleiben der dunkelgestellten war bemerkbar, auch von einer minderen Lebhaftigkeit und Gefrässigkeit war nichts zu spüren. Das Futter für so viele und solch gefrässige Raupen herbeizuschaffen ist eben auch keine Kleinigkeit. Die Raupen waren nach 6 Wochen vollkommen ausgewachsen und verpuppten sich in dem grossen Kasten 190 Stück. Von den dunkelgestellten verpuppten sich 132; die anderen starben unmittelbar vor dem Verpuppen und theils auch noch in dem Gespinste. Selbstredend hielt ich auch die Puppen getheilt.

Das Ergebniss war ein höchst überraschendes und lohnendes. Die 190 Puppen aus Kasten I. gaben sämtlich den Falter, aber welche Verschiedenheiten.

In einem Kasten, mit einer Pflanze gefüttert, erhielt ich nur wenige Stücke egal dem Weibchen gefärbt, von welchem sie stammten; die meisten waren sehr dunkel mit breiter, weisser Binde, einige, bei denen die Binde beinahe ganz verschwunden war. Von den 132 Puppen aus Kasten II. erhielt ich 79 Falter, ganz äh-

lich variirend, wie die aus Kasten I., nur dass noch dunklere Exemplare dabei waren. 2 hatten dunkelbraune Vorderflügel, ohne geringste Spur einer Binde und orange-gelbe Hinterflügel, auf denen die schwarzen Flecken zu einer Binde zusammenflossen. Ferner war ein leider verkrüppeltes Stück, welches den linken Vorderflügel beinahe ganz weiss hatte, so hell war das Braun, dagegen der rechte Flügel ohne jegliches Weiss.

Um weitere Versuche anstellen zu können, liess ich einige Dutzend der abnorm gefärbten Falter paaren und bin ich bereits im Besitze von einigen 1000 Räumchen.

Bemerkenswerth ist auch die Thatsache, dass von jedem Weibchen eine andere Zahl Eier abgelegt wird und waren 138 die wenigsten, 516 die meisten, welche ein Weibchen absetzte. Auch ich wiederhole die Bitte, recht viel über Zuchtversuche zur allgemeinen Kenntniss zu bringen.

Alois Zirps. M. 1047.

Apatura Iris ♀ Varietät.

Seit beinahe 3 Monaten täglich Regen und immer wieder Regen — und nun seit 8 Tagen eine damit verbundene, schon mehr herbstlich zu nennende Temperatur! — Wenn nun schon nach dem vorigen nassen Sommer die Aussichten auf den diesjährigen Fang nicht die besten waren, so hat die in diesem Jahre in noch verstärkter Masse auftretende Nässe dieselben auf ein Minimum reducirt, so dass thatsächlich von Thieren, welche sonst alljährlich in grosser Anzahl erschienen, kaum einzelne Exemplare zu sehen waren. Um so mehr war ich erfreut, dass mir eines Spätabends meine beiden jüngsten Söhne, die ich zum Ködern von Eulen ausgesendet hatte, eine Apatura Iris ♀ überbrachten, welche sie am Waldrande, im Grase sitzend, gefunden hatten. Dieselbe hat auf beiden Oberflügeln anstatt der weissen Flecke solche von intensivem Hellgelb. Das weisse Band der Hinterflügel ist von unten aus ebenfalls hellgelb, wird aber nach oben, d. h. nach den Oberflügeln zu, wieder rein weiss.

Das Thier ist absolut rein, so dass angenommen werden muss, dass es noch nicht geflogen ist. Da nun nach meiner Erfahrung Apatura nur im Laufe des Vormittags schlüpft, so mag die Varietät, wahrscheinlich in Folge des unfreundlichen Wetters, nach ihrer Ausbildung ruhig sitzen geblieben sein. Hierzu bemerke ich noch, dass ich an dem Platze, wo das Thier gefunden wurde, noch nie Ap. angetroffen habe, und dass auch die Futterpflanze der Raupe nur in beträchtlicher Entfernung zu finden ist. Ich kann deshalb nur annehmen, dass vielleicht ein verflogenes Ap. Iris ♀ Eier auf eine andere Futterpflanze abgesetzt, dass sich auf dieser die Raupe erhalten hat und dass auf diese Weise die Varietät in gelber Farbe entstanden ist.

Dieses Variiren in gelb kommt ja bei anderen Schmetterlingen z. B. bei Podalirius, Machaon, sowie auch bei Bärenarten, und zwar bei letzteren nicht so sehr selten vor, dürfte aber bei Apat. Iris ♀, welches im Ganzen überhaupt sehr wenig Varietäten bildet, wohl noch nicht dagewesen sein.

Pilz. M. 418.

Ueber Pericallia Syringaria.

Von J. Pichler.

Die erste Bekanntschaft mit diesem interessanten Thiere machte ich gelegentlich eines Pfingstauszuges in Gesellschaft unserer geschätzten Mitglieder, der Herren Grossmann und Pflaume bei Brünn; später fand ich das interessante Thier wohl auch bei uns in der Umgegend von Prossnitz, wie ich denn überhaupt hier bemerken will, dass ich das Vorkommen fast aller besseren Thiere, welche die reiche Umgegend Brünn

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Zirps Alois

Artikel/Article: [Arctia Caja 87](#)